



Wiederungspreis für Mittelteil und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

„Aus den Tannen“ nebst „Der Sonntags-Gast“. Bestellungen für den Monat Juni nimmt jeder Postbote entgegen.

Ämtliche Nachrichten.

Uebertreten wurde die erste Schulstelle in Simmohheim, dem Schullehrer Kömpf in Ennabeuren und die Schulstelle Kriebach dem Schullehrer Wieland in Nischberg.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 17. Mai. (43. Sitzung.) Auf der Tagesordnung stehen Posten und Telegraphen. Berichterstatter Galler führt aus: Die Ausgaben betragen 13,247,200 M. im ersten, 13,607,200 im 2. Jahr (März 1,616,000 mehr als im Vorjahr); die Einnahmen betragen 16,225,900 und 17,406,700 M. (1,653,200 mehr). Als Ueberschuß bleiben 2,981,000 M. und 3,799,000 M. (mehr 372,000 M.). Der Berichterstatter bemerkt, daß die Postverwaltung sich nicht von fiskalischen Rücksichten leiten lasse, infolgedessen erspare die Bevölkerung jährlich 2 Millionen, das beweise, welchen Wert das Postreservat habe. Die Postverwaltung suche die Post zu einem großartigen Hebel des gesamten Verkehrs zu machen. Galler legt darauf den Antrag der Volkspartei vor, der folgenden Wortlaut hat: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die Kammer der Abgeordneten erklärt gegenüber der R. Staatsregierung: Im Interesse möglicher Erleichterung des Postverkehrs innerhalb des Deutschen Reichs empfiehlt es sich, zwischen der württembergischen und der Reichs-Postverwaltung eine Vereinbarung zu treffen, wonach unter Wahrung des verfassungsmäßigen Reservatrechts und der eigenen Postverwaltung Württembergs (Art. 52 der Verfassung des Deutschen Reichs) übereinstimmende Postwertzeichen ausgegeben werden, vorausgesetzt, 1) daß jede finanzielle Beeinträchtigung Württembergs ausgeschlossen und insbesondere bei Feststellung des proportionellen Anteils Württembergs am Gesamterlös aus den gemeinsamen Postwertzeichen eine ziffermäßige Berücksichtigung der jährlichen Steigerung der württembergischen Einnahmen aus den Wertzeichen dauernd gewährleistet wird, 2) daß der württembergischen Staats-

regierung die Rückbarkeit der Uebereinkunft mit dem Recht eigener Markenausgabe dauernd vorbehalten bleibt, 3) daß auch während der Geltung der Uebereinkunft das Erfordernis einer Genehmigung der württembergischen Staatsregierung hinsichtlich der bildlichen Darstellungen und Aufschriften auf den gemeinsamen Postwertzeichen garantiert wird, 4) daß die Beibehaltung der für den inneren württembergischen Postverkehr bestehenden Portosätze u., auch soweit solche niedriger sind als diejenigen der Reichspostverwaltung, sichergestellt wird. Es handle sich nicht um Aufgabe des Reservatrechts, wie aus den beigefügten Kautelen hervorgehe. Im übrigen bitte er den Antrag zurückzustellen, damit sich die Fraktionen darüber beraten. Dießing (B.) wünscht eine baldige Erledigung der Frage. Minister Febr. v. Soden dankt dem Referenten für die wohlwollende Behandlung des Etats und giebt noch einige ergänzende Ziffern. Der Vorschlag pro 1899 ist in den Reineinnahmen nicht erreicht worden, das Gleiche wird bezüglich 1900 der Fall sein, da ein bedeutendes Anwachsen der Ausgaben stattgefunden hat. Auch Arbeitskräfte sind mehr eingestellt worden. Das Telephonwesen hat sich ungemein entwickelt; da die Verwaltung aber beschränkt ist, namentlich auch den Landorten durch Anlage von Fernsprech-Anlagen entgegenzukommen, ist der Reinertrag gesunken. Zieht man die erhöhten Matrularbeiträge für das Postreservat ab und stellt die Ausgaben für die Gehaltssteigerung ein, so ergibt sich ein Fehlbetrag. Man geht hierauf zur Einzelberatung über und es werden lokale Wünsche vorgebracht. Bauerlen (B.) bittet um eine Herabsetzung des Portos der Soldatenpakete. Vom Regierungstisch wird geantwortet, man habe mit Bayern und Reich darüber verhandelt, aber nichts durchgesetzt. Febr. v. B. L. wart h glaubt, die Vorteile für das württ. Publikum seien nur scheinbar, die Mindereträge müßten durch mehr Steuern eingbracht werden. Redner führt Beisprüche über einige Mißstände in den Grenzgebieten, die sich bei gutem Willen der Postverwaltungen vermeiden ließen. Abg. Henning (B.) wünscht, daß die Post die Massenverbreitung von nichtadressierten Briefen in die Hand nehme. Hausmann-Balingen (B.) bedauert, daß Bayern und das Reich der Anregung Württembergs nicht gefolgt sind. Wenigstens das Straßporto für unfrankierte Soldatensendungen sollte wegfallen. In Stuttgart sei seit dem Wegfall der Privatpost die Briefbeförderung nicht rascher geworden. Auch wünscht Redner eine besondere Behandlung der Spätbrieife, man könne eine mäßige Extrataxe einführen. Dem Gedanken der Verbreitung von nichtadressierten Briefen solle man näher treten. Ministerialdirektor Zluhan weist auf die Schwierigkeiten für die Kontrolle hin, die sich bei den Soldatensendungen ergeben. Kleemann (D. B.): Das Notwendigste sei, gerade die von Soldaten abgehenden Postsendungen zu verbilligen. Württemberg könne in dieser

Frage selbstständig vorgehen. Der Regierungsvorsteher weist darauf hin, daß eine Herabsetzung des Portos für Militärpersonen nur durch Reichsgesetz herbeigeführt werden könne. Bey (B.) tritt für den Scheckverkehr ein. Der Minister hofft, daß die Einrichtung des Scheckverkehrs zustandekomme. Keil (Soz.) fragt an, ob es richtig sei, daß ein Ludwigsburger Postbeamter wegen seiner politischen Gesinnung versetzt worden sei. Der Minister bemerkt, der betr. Postbeamte habe sich im Wirtshaus ungebührlich benommen und sei unter den Tisch geworfen worden. Es genügt mir, wenn die Beamten sich so verhalten, daß sie mit ihrem Eid, dem König treu zu sein, nicht in Konflikt kommen. Den politischen Anschauungen der Beamten spüre er nicht nach. Hausmann-Balingen: Herr Keil treibe den Edelmut sehr weit, indem er sich eines Gegenkandidaten annehme. Der Betreffende sei selbst der Ansicht, daß er nicht politisch gemäßigert sei. Keil habe ganz leichtfertig operiert. Die weitere Verhandlung verlief ohne erhebliche Debatte. 18. Mai. (44. Sitzung.) Die Beratung des Post- und Eisenbahntarifs wird fortgesetzt. Zu erwähnen ist ein Antrag des Abg. Haug (B.-B.), die Regierung aufzufordern, eventuell unter Zuhilfenahme außerordentlicher Mittel den Ausbau des Telephonnetzes namentlich auf dem Lande zu fördern. Der Antrag wird auf Vorschlag Hausmanns der Finanzkommission überwiesen. Beim Titel „Herstellung der Postwertzeichen“ giebt Ministerpräsident v. Breittling namens des Staatsministeriums folgende Erklärung ab: Ueber die Frage der Einführung einer Einheitspostmarke hat in den letzten Jahren ein Meinungsaustrausch stattgefunden, namentlich ob unter der Wahrung sämtlicher Rechte Württembergs insbesondere Erhaltung der administrativen Selbstständigkeit, eine Abrechnung möglich sei, die den beiderseitigen finanziellen Interessen Rechnung trägt. Die Verhandlungen sind noch nicht ganz zu Ende geführt, und daher muß die Regierung sich den Eintritt in die Diskussion umsomehr verjagen, als sie über das Ergebnis der Verhandlungen den Ständen eine Mitteilung machen wird. Die Sache liegt beim Staatsministerium und wird thunlichste Förderung erfahren. Der genauere Zeitpunkt aber, wann die Regierung mit einer bestimmten Meinung hervortreten wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Ich überlasse es dem Hause, welche Behandlung es unter diesen Umständen dem Antrage widerfahren lassen wird. Galler (B.) begründet den Antrag. Dieser habe Aussicht gemacht, man habe sich gewundert, daß er von der Volkspartei ausgehe. Diese aber stelle sich zu den Einheitsbestrebungen auf dem Verkehrsgebiete traditionell freundlich. Es sei wertvoll, daß man dem Ausland geübt gegenüberstehe; auch für den Verkehr sei die Einheitsmarke wichtig, wenn auch die Mißstände des bisherigen Zustandes abgetrieben wurden. Mit Unrecht werfe man der Volkspartei Partikularismus vor, mit ihrem heutigen Antrage

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher. (Fortsetzung.)

„Was ziehen Sie vor, Prosa oder Poesie?“ „Poesie,“ erwiderte Aline. „Natürlich, wenn man jung ist,“ murmelte Dran vor sich hin. „Wollen Sie damit sagen, daß ich die Poesie nicht mehr lieben werde, wenn ich so alt geworden bin wie Sie?“ fragte sie, auf die letzten Worte einen besondern Nachdruck legend. Er wendete sich mit einem sichtbar belustigten Ausdruck in seinen Zügen nach ihr um. „Erscheine ich in Ihren Augen schon so entseßlich alt, Miß Robney?“ „Gewiß, alt genug, um mein Vater zu sein,“ versetzte sie boshaft. „Gestern wurde ich dreißig Jahre alt, meine aufrichtige Dame,“ erwiderte er gelassen. „Was Sie anbetrifft, nach Ihren Worten und Ihrem Benehmen zu schließen, würde ich Sie für zehn Jahre alt halten.“ Aline schwieg einen Augenblick, der Pfeil leichten Spottes hatte sein Ziel nicht verfehlt. Sie wußte, daß sie die kleine Zurückweisung wohl verdient hatte. Aber sie war durchaus nicht gewonnen, es einzugehen; auch hätte sie ihm zu bitter, daß er sich weigerte, sie zu den Ihrigen zurückzubringen, oder ihr wenigstens zu erlauben, mit ihnen zu verkehren. „Bitte lesen Sie,“ sagte sie gemessen, als habe sie seine letzten Worte überhört. Er schlug das Buch auf und las, ohne zu wählen, das erste Gedicht, welches ihm ins Auge fiel. Es war eine Elegie. Als er dieselbe zu Ende gelesen, rief Aline, welche

gegen ihren Willen von den Worten des Dichters ergriffen war, es ihn aber nicht wollte merken lassen, in gereiztem Tone: „Warum lesen Sie ein so trauriges Ding? Ich liebe die Klagegedichte nicht.“ „Das liegt wieder an Ihrer Jugend,“ antwortete er ruhig. „Ich im Gegenteil liebe ernste Sachen. Vielleicht wird die Zeit kommen, wo auch Sie Geschmack an diesem Gedichte finden, ja seinem Inhalte beipflichten werden.“ „Niemals, und sollte ich so alt werden wie Methusalem!“ rief Aline in jugendlichem Eifer und Dran Delaney lächelte, es war jenes überlegene, nachdenkliche Lächeln, dessen Sarkasmus sie mit der schnellen Auffassungsgabe des Weibes zu verstehen begann. „Warum verachten Sie die Jugend, Mr. Delaney?“ rief sie heftig. „Ich verachte sie nicht, ich bemitleide sie.“ „Ich kann wohl begreifen, daß das Alter Mitleid verdienen mag, aber nicht die Jugend,“ sagte sie ärgerlich. „Warum bemitleiden sie dieselbe?“ „Ihrer Illusionen willen,“ und diesmal war aller Sarkasmus seiner Stimme, sowie seinen Zügen fern. „Ihre Illusionen, was sind sie?“ fragte das Mädchen. „Fragen Sie mich nicht danach,“ erwiderte er mit trübem Lächeln. Sie werden Sie kennen lernen, ebenso wie ich dieselben gekannt. Die Jugend ist der glücklichste Zeitabschnitt des Lebens. Ich bemitleide sie, weil sie so schnell endet. Ich verachte sie nicht, und unterschreibe mit vollem Herzen des Dichters Klage: Verlust der Jugend ist Trauer für jedes süßende Herz; Eine Wunde . . . Aline lag einen Moment schweigend da, den Blick auf ihn geheftet. Es verdross sie, daß sie sich hatte hinreißen lassen, seinen Reden mit Interesse, ja mehr noch, mit einer

gewissen zögernden Teilnahme gefolgt zu sein. Sie wollte eben eine gleichgiltige Antwort geben, als sie plötzlich gewahrte, wie er erblickte, und das Blut aus seinem Aermel über seine Hand herabfloß. „Sie sind auch verwundet!“ rief sie erschrocken aus. „Es ist nichts — eine unbedeutende Fleischwunde — eine Schramme,“ erwiderte er, hastig seinen Rock ausziehend, und Aline gewahrte, daß sein Handarmel aufgeschnitten und sein Arm oberhalb des Ellbogens verbunden war. Der Verband jedoch hatte sich gelöst, und die Wunde blutete heftig. Er suchte unbeholfen mit der linken Hand den Verband fester zu ziehen, aber es wollte ihm nicht gelingen. „Kommen Sie, Mr. Delaney, ich will Ihnen den Verband wieder anlegen,“ rief Aline hastig. Er schien überrascht, doch er näherte sich dem Bette und hielt ihr den Arm hin, daß ihre Hände ihn erreichen konnten. Sie zog die Binde an und band ihr Taschentuch fest darum. Das Blut hörte auf zu fließen, aber die Hände waren davon besetzt, als sie ihr Werk beendet. „Hat es Sie sehr erschreckt?“ fragte er, „Sie sehen sehr blaß aus.“ „Nein, aber wie kamen Sie zu der Verwundung?“ „Fast auf dieselbe Weise, wie Sie zu der Ihrigen gekommen,“ erwiderte er mit einiger Zurückhaltung. „Durch jenes schreckliche — Etwas?“ fragte sie mit einem Schauer. „Ja.“ Ein Strahl der Erkenntnis leuchtete in Aline's Augen auf. „Jetzt verstehe ich,“ sagte sie. „Sie begegneten ihm zuerst. Es war Ihr Blut, das ich auf dem Dolche und den Kleidern jenes Wesens sah?“ „Ja.“



siehe sie auf dem Boden ihrer Vergangenheit. Hieber (D. P.) polemisiert gegen die Art der Begründung, die Waller dem Antrage gegeben. Der Antrag wird an die Finanzkommission verwiesen und dann der Postetat vollen des erledigt.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 20. Mai. Der Viederkrantz gab gestern nachmittag im Verein mit dem Kirchenchor in der Turnhalle ein Gesangs-Konzert, das den gehegten Erwartungen in vollstem Maße entsprach. Es kamen 5 Männerchöre von Mozart, Weber, Diebe, Chwatal x. zum Vortrag, die befanden, daß es der Hr. Dirigent an präzisierter Schulung nicht fehlen läßt und es fanden deswegen die meisten Gesänge lebhaften Beifall. Besonders gefiel dann das Lied für Sopran und 4 Männerstimmen: „Im Fliederbusch ein Vöglein saß“ von R. Strij. Den Sopran sang hiebei hatte unser Singvögeln, Frln. Bauer, übernommen und bestens durchgeführt; auch die Chor-Duette: „Willkommen um o schöner Mai“ von M. Hauptmann und „Mäiglöckchen und die Blümlein“ von Mendelssohn fanden ungetheilten Beifall. Daß es aber immer ein glücklicher Gedanke ist, wenn „Starkes sich mit Partem vereint“, dokumentierte sich aufs neue durch die Mitwirkung des Kirchenchors, dessen sämtliche Vorträge wesentlich dazu beitrugen, Ohr und Gemüt zu ergötzen, namentlich traf dies zu bei dem tiefen Chor: „Jauchze, mein Herz.“ Das Programm umfaßte 14 ausgewählte Stücke und herrschte über dessen Abwicklung nur eine Stimme der Befriedigung. Die Turnhalle war beinahe bis auf den letzten Platz besetzt und es wurde das Konzert, dessen sekundärer Erfolg dem Viederkrantz wohl zu gönnen ist, erfreulicherweise auch von auswärtigen Gesangs-freunden zahlreich besucht. — In letzter Zeit hat sich der Viederkrantz ein Tafellavier zugelegt; die Anschaffungskosten wurden durch bereitwillig gezeichnete unverzinsliche Anteilscheine aufgebracht, welche nach und nach im Verlosungswege zurückbezahlt werden sollen.

\* Altensteig, 20. Mai. Mäiglöckchen und Sumpfbutterblume sind giftig, und deshalb hütet eure Kinder vor denselben! Im vorigen Jahr verstarb im Badiischen ein Knabe, der Wasser aus einem Glase getrunken hatte, in dem zuvor Mäinglöckchen gestanden hatten. Stengel und Blüte dieser duftigen lieblichen Blume enthalten einen starken Giftstoff, weshalb man dieselben auch nicht zwischen den Lippen halten soll, wie das vielfach geschieht. Ebenso verhält es sich mit der an Bächen, sumpfigen Wiesen und an Weiden wachsenden Sumpfbutterblume, die mit ihren saftigen Stengeln und den großen gelben Blüten allbekannt ist. Auch sie enthält giftigen Saft. Also Vorsicht bei beiden!

\* Der Bezirksverein Kagold des württembergischen Schwarzwalddistrikts besuchte am Himmelfahrtstag Forzheim. Er fuhr morgens, über 60 Personen zählend, bis zur Station Unterreichenbach, und wanderte dann hinauf zum Büchendrommer Aussichtsturm, wo der Pforzheimer Bezirksverein zum Empfang bereit stand. Unter Führung des Herrn Stadtverordneten Ab. Schöber wurden später in Pforzheim das Rathaus und die Altertumsammlung, sowie sonstige Sehenswürdigkeiten besichtigt. Selbstredend wurde auch der Raisteller nicht vergessen. Im Hotel „International“ blieb die Gesellschaft dann bis zur Abgangszeit ihres Zuges beisammen.

\* Stadtpfarrer Schäfer von Oberriexingen, der im Auftrag einer gelehrten Gesellschaft eine halbjährige Reise in Arabien, Palästina, Syrien und Kleinasien gemacht hat, ist wohlbehalten aus dem Orient zurückgekehrt.

|| Großsachsenheim, 19. Mai. In dem benachbarten Unterriexingen wurde gestern in der Frauenkirche des dortigen Friedhofs eingebrochen, der daselbst angebrachte Opferstock weggerissen, zertrümmert und seines Inhalts, welcher kein geringer gewesen sein mag, beraubt. Einige Frauen, die gestern nachmittag auf den Friedhof gingen,

um die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen, sahen sämtliche 3 Thüren offen stehen. Durch erstattete Anzeige wurde der Einbruch entdeckt. Die Werkzeuge, welche zum Einbruch benützt wurden, bestanden aus Axt und Pickel; dieselben hat der Dieb zurückgelassen.

|| Dohringen, 19. Mai. Auf hies. Bahnhof wurde ein größeres Ballot Leinwand entwendet. Der Thäter, ein beim Güterbeförderer hier früher bediensteter Fuhrknecht, wurde nun wegen des Delikts unter Jubilligung mildernder Umstände zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt, während dessen wegen Hehlerei angeklagte Ehefrau freigesprochen wurde.

\* Tettinang, 17. Mai. Während die Kirchsäume auch heuer wieder reichlichen Ertrag versprechen, so ist ein solcher beim Kernobst nicht zu erwarten. Die Birnbäume haben nur teilweise schön und voll geblüht; an den wenigen Apfelbäumen, die in Blüte stehen, zeigt sich der Rauiwurm in großer Zahl.

\* Mergentheim, 17. Mai. Im Zusammenhang mit der letzten Landtagswahl belangen der Landtagsabgeordnete Spieß und der Inhaber des Süddeutschen Korrespondenz-Bureaus in Stuttgart, Albert Treiber, einander vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung. Das am Dienstag verkündete Urteil lautet nach dem „Staatsanz.“ auf je vierzig M. Geldstrafe; Abg. Spieß hat zwei Drittel, Treiber ein Drittel der Kosten zu tragen.

\* (Verhiedenes.) In Göttingen spielten zwei 12jährige Knaben mit einer Pistole, welche sie mit einer Zimmerröhrepatrone luden. Infolge Ausgleitens der Waffe ging der Schuß los; die Kugel ging dem einen Kameraden durch den kleinen Finger und drang alsdann noch ziemlich tief dem gegenüberstehenden Kameraden in den Unterleib. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden, jedoch befindet sich der Verletzte außer Lebensgefahr. Dieser bedauerliche Vorfall dürfte wiederum ein Fingerzeig für Eltern sein, um den Kindern Schußwaffen aus dem Weg zu räumen. — Die Heilbronner bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, das Schulgeld in den evangelischen und katholischen Volksschulen jedem nachzulassen, der darum nachsucht und zwar ohne nähere Prüfung. Besuchen mehrere Kinder einer Familie die Volksschule, so soll nur für 2 Kinder Schulgeld erhoben werden. Eine gänzliche Aufhebung des Schulgeldes ist nicht durchgedrungen.

\* Berlin, 17. Mai. Der „Vokalanz.“ läßt sich aus Moskau melden: Auf den Weichselbahnen in Polen sind Betrügereien begangen worden, durch die die Krone um 3 1/2 Millionen Rubel geschädigt worden ist. Es handelt sich um falsche Gewichtskennzeichnungen seitens der Frachtabnehmer. Die Empfänger ließen das Manco zwischen den Angaben der Frachtbriefe und dem wirklichen Gewicht der Güter feststellen und erhielten von der Eisenbahnverwaltung Schadenersatz. Täglich bringt die Untersuchung, die einen ungeheuren Umfang angenommen hat, neue Enttüllungen. Gestern sind in einem Warschauer Cafe, das gleichsam die Börse für gefälschte Frachtkennzeichnungen gewesen ist, 40 Personen verhaftet worden.

\* Berlin, 17. Mai. Die „amerikanische Gefahr“ kommt näher und näher. Darüber sind sich die einsichtigen Beurteiler einig, daß die Konkurrenz von Kohle und Eisen durch die Kapitalgewaltigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Kampf der neuen Welt gegen die alte auf den beiden größten Wirtschaftsgebieten, gründlich vorbereitet und nicht länger als ein „Schreckgespenst“ zu betrachten ist, ein Schlagwort, mit dem sich noch vor Jahresfrist sehr angelegene und kühle Leiter von deutschen Eisenwerken vollkommen beruhigten. Das Geld, der Unternehmensmut, der Zusammenhalt, über alles das verfügen die Amerikaner; was ihnen fehlte, um auf den europäischen Märkten mit kolossalem und unerhört wohlfeilem Angebot

zu erscheinen und die eingesehnen Industrien zu unterbieten; die transatlantische Flotte — sie wird fast im Handumdrehen geschaffen. Den Anfang hat man mit dem Anlauf der „Lehland-Dampferlinie“ in Liverpool gemacht, und zwar zu einem für die Aktionäre geradezu unwiderstehlich glänzenden Preise. Schon entrollt die New-Yorker Handelszig. eine neue Perspektive: Zahlreiche weitere Ringe sind in der Bildung begriffen. Nicht weniger wie sechs große amerikanische Schiffbau-Gesellschaften — mit 280 Millionen Aktienkapital — sollen vereinigt werden, um die Schiffbauindustrie der Vereinigten Staaten in stand zu setzen, „der auswärtigen Konkurrenz wirksamer entgegenzutreten und einen Teil der großen Aufträge fremder Länder zu erlangen“. Die Nationalzig., die ebenfalls dieser amerikanischen Erntebildung Beachtung widmet, erkennt an, die Entwicklung vollziehe sich, als ob es gar nicht anders sein könnte, scharf berechnet und läßt ins Werk gesetzt; Dauer und Erfolg würden ihr dadurch aber noch keineswegs gesichert. Das letztere kann man in dem Sinne gelten lassen, daß je gewaltiger geschäftliche Unternehmungen sind, je größer naturgemäß das Risiko in jeder Hinsicht ist. Trotzdem darf die „amerikanische Gefahr“ nicht unterschätzt werden.

\* Berlin, 18. Mai. Angesichts der amerikanischen Gefahr schreiben die Berl. Pol. Nachr. u. a. folgendes: Wer Amerika lenke, werde keinen Zweifel darüber hegen können, daß der wirtschaftliche Kampf gegen die europäische Industrie mit äußerster Energie und Rücksichtslosigkeit geführt werden soll. Angesichts der hieraus entstehenden Gefahren müsse es daher als eine unerläßliche Forderung weiser Wirtschaftspolitik bezeichnet werden, daß für die Folge von allen gesetzgeberischen Maßregeln Abstand genommen werde, welche die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie durch Vermehrung ihrer Lasten oder durch Beeinträchtigung ihrer Bewegungsfreiheit vermindern.

\* Berlin, 18. Mai. Die beiden Direktoren der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank, Fritz Romeid und Wilhelm Schulz sind heute nachmittag verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt worden.

|| Berlin, 19. Mai. Wie die „Nordd. Allg. Zig.“ meldet, beschloß der Bundesrat auf die Resolution des Reichstags vom 13. März 1899, in welcher die verbündeten Regierungen ersucht wurden, angesichts der zunehmenden Verunreinigung der Flußläufe durch Einleitung von Fäkalien, Schmutzwässern x. eine Reichskommission einzusetzen, welche den Zustand der mehreren Bundesstaaten gemeinsamen Wasserläufe im allgemeinen sanitären Interesse, sowie rücksichtlich der Fischzucht zu beaufsichtigen hätte, dem Reichsgesundheitsrat sollen betr. der aus gesundheitlichen wie veterinär-polizeilichen Rücksichten gebotenen Reinhaltung der dem Gebiet mehrerer Bundesstaaten gemeinsamen Gewässer die freitragenden Obliegenheiten übertragen werden.

|| Berlin, 19. Mai. Eine Extraausgabe des Militärwochenblattes meldet u. a. folgende Ernennungen: Freiherr von Wisting, Generalleutnant und Kommandeur der 29. Division wurde zum kommandierenden General des VII. Armeekorps ernannt. Generalleutnants wurden die Generalmajore v. Liebert, beauftragt mit der Führung der 6. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben, v. Schott, diensttuender General à la suite des Kaisers unter Belassung in dem Verhältnis eines Kommandeurs der Leibgardieartillerie und Ernennung zum zweiten diensttuenden Generaladjutanten des Kaisers; v. Winterfeld, Generalmajor und Kommandeur der 25. (großherzoglich-hessischen) Kavalleriebrigade, wurde mit Führung der Gardetavallerie-Division beauftragt. Zu Obersten wurde u. A. befördert der Oberleutnant Erbprinz v. Anhalt à la suite der Armee und des anhaltischen Inf. Regts. No. 93.

|| Ueber den Ausbau unserer Kriegsmarine veröffentlicht der Berl. Vol.-Anz. einen, wie er sagt von fachmännischer und autoritativer Seite herrührenden Aufsatz, in dem die im

„Sie liefen also nicht davon, um sich zu retten? Ich glaubte — ich glaubte —“ Sie schwieg und er sah sie fragend an.

„Nun, was glaubten Sie?“

„Ich glaubte“, erwiderte sie zögernd, „daß Sie mich, einem Feiglinge gleich, meinem Schicksal überlassen hätten. Ich habe mich vielleicht doch geirrt.“

Er sah sie an, und eine leichte Röte stieg in seine blaffen Wangen.

„Jeder Augenblick belehrt mich mehr und mehr, wie verächtlich ich in Ihren Augen erscheine, Miß Rodney“, sagte er bekümmert.

„Aber ich sagte ja, daß ich mich geirrt habe“, versetzte das Mädchen reuevoll.

„Ich begegnete der Gefahr zuerst“, sagte er einfach.

„Ich versiehe und bin von Herzen betrübt, daß ich Ihnen Unrecht gethan. Wollen Sie mir vergeben?“ fragte sie sanft.

„Von ganzem Herzen“, sagte Delaney ruhig, indem er einen feuchten Schwamm holte und das Blut von ihren Händen entfernte. Sie ließ ihn ruhig gewähren, obson er erwartet hatte, daß sie ihm dieselbe unwillig entziehen werde.

„Ich fühle mich heute schon viel wohler“, sagte sie. „Ihre Wunde ist nicht gefährlich“, erwiderte er. „Sie werden bald wieder hergestellt sein.“

„Das hoffe ich. Und wann werden Sie mich wieder nach Hause zurücklassen?“

Der besorgte Ton der jugendlichen Stimme traf ihn wie ein Wortwurf. Er wendete den Kopf ab, als er antwortete:

„Sobald Ihre Wunde geheilt sein wird.“

„Kann Sie denn nichts bewegen, mich jetzt gehen zu lassen?“ bat sie.

„Das ist unmöglich.“

„Wollen Sie denn nicht wenigstens meine Eltern benachrichtigen?“

„Ich bedauere, Ihrem Wunsche nicht genügen zu können“, erwiderte er fest.

„Und während all der Zeit sollen sie in der schmerzlichen Ungewißheit bleiben? Ist das recht, Mr. Delaney, ist das rechtlich?“ rief Aline.

„Es giebt viele Dinge in der Welt, Miß Rodney, die weder recht noch gerecht sind. So mag es auch hier der Fall sein; aber die Umstände erlauben mir nicht, anders zu handeln. Ich bin gezwungen, Sie hier verborgen zu halten, bis Sie wohl genug sind, um zu Ihren Eltern zurückzukehren.“

„Haben Sie denn kein Mitleid mit meinen Eltern, oder mit mir?“ rief Aline außer sich.

„Ich darf meinen Gefühlen nicht folgen. Ich bin gezwungen, zu handeln, wie ich jetzt handle“, erwiderte der geheimnisvolle Sonderling.

„Fürchten Sie denn nicht, daß meine Angehörigen Sie zur Rechenschaft ziehen werden? Wenn ich nun hier bei Ihnen im Hause sterben sollte?“

„Sie würden nie erfahren, was aus ihrem Lieblinge geworden wäre“, antwortete er düster.

Aline starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an. Der Zorn begann wieder in ihr aufzuflammen, Zorn mit einem Gefühl der Furcht gemischt.

„Ich verstehe Sie nicht, Mr. Delaney“, sagte sie.

„Ihre Reden klingen befremdend. Ich möchte fast glauben, daß Sie nicht bei geundem Verstande sind.“

Er heftete seine ernsten, dunklen Augen mit festem Blicke auf sie.

„Sehe ich aus wie ein Irresinniger, Miß Rodney?“ fragte er dann.

„Nein, aber Sie reden wie ein solcher“, rief Aline gereizt. „Glauben Sie wirklich, daß Sie meinen Auf-

enthaltort vor meiner Familie verborgen halten können? Sie können sich doch sagen, daß die Meinigen nach mir suchen werden, bis sie mich gefunden haben.“

„Sie suchen schon nach Ihnen, aber der letzte Ort, wo Ihr Vater Sie vermuten würde, ist das Haus seines Nachbarn.“

Sie wußte, daß er recht hatte. Der Mut entsank ihr, dennoch aber sagte sie heftig:

„Aber wenn ich nach Hause komme und alles erzähle — was dann? Glauben Sie, daß mein Vater, wenn er die Wahrheit erfährt, ruhig bleiben wird?“

„Er wird nie etwas erfahren“, sagte Dran Delaney in eigentümlichem Tone.

Das bleiche Gesicht auf dem spitzenbeinigten Pfähle wurde noch um einen Schatten bleicher.

„Nichts erfahren?“ schrie sie erregt, „was wollen Sie damit sagen?“

„Sie werden ihm nichts verraten“, erwiderte er gelassen.

„Jetzt sehe ich deutlich, daß Sie irrsinnig sind. Ich sollte nach Hause kommen und nicht Allen erzählen, was mir begegnet ist?“

„Ich bin sicher, daß Sie es nicht thun werden.“

Aline war für einen Moment stumm. Sie konnte sich Delaneys Worte und Wesen nicht enträtseln, sie begann ihn thätächlich für verrückt zu halten; denn worauf konnte sie sonst aus seinen Reden schließen?

Während sie noch überlegte, hatte er seinen Stuhl näher an das Bett gerückt und fühlte mit seinen Fingern ihren Puls.

„Sie dürfen sich nicht unnütz aufregen“, sagte er. „Sie haben wirklich keine Ursache dazu. Können wir denn die Sache nicht ruhig besprechen und uns verständigen?“

Sie entzog ihm mit einem schweren Seufzer ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Kauslande umlaufenden Gerichte, das Reich baue heimlich und ohne Bewilligung des Reichstags eifrigst weitere Kriegsschiffe, als Ammenmärchen zurückgewiesen werden.

Die neuen Gewehre, mit denen unsere Chinatruppen ausgerüstet sind, sollen in kürzester Zeit in der bayerischen Armee eingeführt werden. Mit der neuen Feuerwaffe gelangt dann auch wieder das lange Seitengewehr zur Anwendung.

**Köln, 18. Mai.** Laut der „Köln. Volksztg.“ aus Shanghai zugegangenen Mitteilungen herrscht im Süden der Provinz Tschili eine schreckliche Hungernot. Hunderte eingeborener Christen sterben vor Hunger.

### Ausländisches.

**Vom Bodensee, 17. Mai.** In den Bergen des Kantons Graubünden ist es noch eine Lust, Waldmann zu sein, denn die Jagd ist dort, wie die polizeiliche Statistik vom Jahr 1900 nachweist, noch sehr ergiebig. Es wurden erlegt 1311 Gamsen, 4636 Murmeltiere, 3465 Hasen, 132 Neze, 13 Hirsche, 615 Fische, 9 Fischottern, 11 Adler, 20 Uhus, 162 Sperber, 127 Habichte, 286 Elstern und 480 Häher.

**Rom, 18. Mai.** Nach der am 9. Februar 1901 vorgenommenen Volkszählung der Bevölkerung von Italien beträgt die Zahl 33,449,754 Seelen, das bedeutet eine Zunahme von 4 Millionen gegenüber der Volkszählung vom Jahre 1881.

**Paris, 18. Mai.** Zwei französische Kriegsschiffe sind vor Tanager eingetroffen, um einer von der französischen Regierung anlässlich der Ermordung eines Franzosen erhobenen Schadenersatzforderung Nachdruck zu verleihen.

**Paris, 19. Mai.** Was Ehren-Eierhahn über Schriftenfälschungen zu berichten weiß, ist von größter Erbaulichkeit. Nachdem er seine Fälschung des berichtigten Vorderaus glaubwürdig zugestanden, führt er aus: Warum all das Geschrei über die Fälschungen! Als ob man im französischen Heere von oben bis unten immer und überall nicht solche Fälschungen beginge, im Heere, wie übrigens in allen Verwaltungsweigen, wo die Buchführung auf Fälschungen und Unterschleifen beruht! ... Als Hauptmann und als Major habe ich eine ununterbrochene Reihe amtlicher Fälschungen begangen, die eigentlich vor die Assisen gehört hätten; denn oft wurden fingierte Rechnungen von Lieferanten, die darum wußten, beigelegt. Niemand zog daraus unmittelbaren Nutzen, aber ganz unregelmäßige Ausgaben wurden damit bestritten und die Gelder von ihrem ursprünglichen Zwecke abgelenkt, um willkürlich ausgegeben zu werden. Gott weiß, was alles unter der Rubrik „Kartoffeln und andere Schwaben“ für Soldatenmenage geht! Ich klage mich hier ausdrücklich der Fälschung amtlicher Schriftstücke und ihrer Verwendung auf Befehl an. Ich mache mich anheischig, darzutun, daß es kein Armeekorps giebt, wo solche Dinge nicht gang und gäbe sind, wo Schriftenfälschung nicht tagtäglich in aller Regelmäßigkeit vorkommt. Nach dem ruffischen Heere ist das französische dasjenige, wo ein solches Vorgehen am häufigsten ist. Die Entrüstung hierüber ist geradezu dröcklich in einem Lande, wo der Panamawindel blühte, wo die Panamisten als Gesetzgeber thronen, alle Minister sich bereichern, der Freund Reichs und Eiffels Ministerpräsident ist. ... Die Offiziere tangen mehr; denn obwohl sie alle Fälschungen begehen, thun sie es nicht, um zu stehlen; die meisten sind eheliche Schriftenfälscher. Die Fälschung ist ihnen zur zweiten Natur geworden, und viele wären höchlich überrascht, wenn man ihnen sagte, daß sie während ihrer Laufbahn tausendmal das Zuchthaus verdient haben. ... Die Fälschungen und ihre Benutzung sind im Geheimdienste erst recht geläufig, und dort sind sie notwendig. Aber sie kommen im Kriegsministerium nicht häufiger vor als in den Ministerien des Innern und des Außern.

In Frankreich arbeitet man schon seit Jahren an einer Arbeiterversicherung herum, ohne daß bis jetzt etwas Brauchbares zu Stande gekommen wäre. Auch jetzt droht das von der Regierung vorgelegte Gesetz wieder zu scheitern. Die vom Parlament eingesezte Kommission will in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen wissen, daß alle 65 Jahre alten Arbeiter sofort mit dem Inkrafttreten desselben 100 Franken Pension erhalten sollen. Nun hat die Regierung ausgerechnet, daß es in Frankreich rund 800 000 alte Männer giebt, die auf eine solche Pension Anspruch erheben könnten. Das würde im ersten Jahr sofort eine Ausgabe von 80 Millionen ausmachen, der eine Einnahme von Belang nicht gegenüberstände. Die Regierung hat er-

klärt, daß das Gesetz mannehmbar sein würde, falls die Kommission auf ihrer Forderung bestünde.

**Bordeaux, 18. Mai.** Ein furchtbarer Hagel vernichtete einen großen Teil der Weingärten von Saint Emilion. Der angerichtete Schaden beträgt über 1 Mill. Franken.

**Petersburg, 19. Mai.** Der Kaiser stiftete zur Erinnerung an die Kriegsthaten der russischen Truppen in China eine Medaille.

Als Montag nachmittag die in den russischen Grenzorten wohnenden Pferdehändler mit ihren nach Preußen einzubringenden Pferden, ebenso die Butter-, Eier- und Geflügelhändler mit ihrer Ware zum Wochenmarkte nach Beuthen fuhren, wurden sie, so meldet die „Oberöchl. Grenzztg.“ von den russischen Kammerbeamten der Grenzlammer Gniadnow nicht durchgelassen, sondern es wurde ihnen vom Kammerdirektor bedeutet, soeben wäre eine Depeche vom Kreischef aus Petrifan eingetroffen, auf Grund welcher der Uebergang über die Grenze nur mit ganzen Jahrespässen gestattet wird. Die bis zu diesem Zweck gültigen 28stägigen Grenzlegitimationscheine genügen nun nicht mehr. — Diese neue russische Grenzmaßregel ist, wie die „Bresl. Ztg.“ mitteilt, zurückzuführen auf einen Erlaß des Generalgouverneurs in Warschau, in welchem bestimmt wird, daß Israeliten, einerlei ob Russen, Deutsche oder Oesterreicher, die russische Grenze nur noch passieren dürfen, wenn sie im Besitze eines ca. 30 Rubel kostenden Jahrespasses sind. Tausende russischer Händler sind dadurch erwerbslos, weil Jahrespässe nur an Kaufleute erster Gilde ausgegeben werden. Der Erlaß steht in direktem Widerspruch mit dem russisch-deutschen Handelsvertrag, nach welchem allen Grenzwohnern im Umkreise von drei Meilen freies Passieren der Grenze gegen Vorweisung eines kostenfrei auszustellenden Halbpasses gewährleistet wird. Deutscherseits sind die erforderlichen Schritte, um diese Maßnahme wieder rückgängig zu machen, bereits eingeleitet worden.

Die Türken haben in den von ihnen beschlagnahmten und unter Verletzung der Siegel geöffneten Post-Briefsäcken hauptsächlich eine Anzahl als „Muster ohne Wert“ eingegangene goldene oder vergoldete und mit echten oder unechten Steinen besetzte Karavattennadeln und Manschettenknöpfe vorgefunden, ebenso eine größere Anzahl kleinerer Revolver. Lauf und Schloß hatte man in zwei verschiedenen Musterbeuteln untergebracht, während offenbar die Kolben in Konstantinopel beigelegt werden sollten. Was übrigens das Schmuggeln von Waffen betrifft, so fordern die türkischen Verhältnisse dazu gerade heraus. Der Verkauf von Waffen ist nämlich in unbeschränktem Maße erlaubt und die Nachfrage auch stets eine ziemlich bedeutende. Die zum Verkauf gebrachten und vom Publikum verlangten Waffen werden aber zum weitestgehenden Teile in der Türkei nicht fabriziert, andererseits ist die Einfuhr von Waffen jeder Art gesezlich verboten — was bleibt da anderes übrig als der Schmuggel? Als anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers eine Anzahl Sicherheitsbeamte mit Revolvern ausgerüstet werden sollten und diese bei einer türkischen Firma bestellt wurden, konnten sie auch nicht anders als auf dem Wege des Schmuggels zur Stelle gebracht werden, was der türkischen Behörde sehr wohl bekannt war.

Als vor einem halben Jahre König Alexander die Beamtenwitwe Draga Majschin heiratete, sagten seine Unterthanen, der König handelt als Ehrenmann, denn er will die in die Hofnung versetzte Geliebte nicht verlassen. In längstens einem Vierteljahr werde Serbien wahrscheinlich einen Thronerben haben. Die Ankunft des Thronerben verzögerte sich aber in auffallender Weise. Da wurden vor 14 Tagen die besten Geburtshelfer von Paris und Moskau an den serbischen Königshof berufen. Die Geburt steht bevor! Allein jetzt kommt die überraschende Meldung: Königin Draga ist gar nicht in geeigneten Umständen! Die Beamtenwitwe Draga Majschin wollte eben Königin werden und Alexander ließ sich fangen. Nun sind die Geburtshelfer wieder heimgekehrt! Der Skandal ist groß. Es ist möglich, daß die Ehe König Alexanders sich nun nicht erquicklicher gestalten wird, als die seines Vaters Milan, nur mit dem Unterschied, daß Milan der Schuldige war, während jetzt Frau Draga die Hauptschuldige ist.

**Belgrad, 18. Mai.** Die vom Volke geschenkten zwei prachtvollen Wiegen können vorläufig aus dem Brunnsaale des kgl. Palastes entfernt werden. Die seit Wochen in der Belgrader Festung in vollkommener Bereitschaft gestandene große Krupp'sche Kanone, die dem serbischen Volke das freudige Ereignis hätte verkündigen sollen, wird

abgerüstet, denn die Aerzte stellten mit Gewißheit fest, die Königin Draga sei überhaupt nicht in geeigneten Umständen. Das von den russischen Aerzten hierüber verfaßte und gezeichnete Protokoll wurde schon gestern Abend ins Ausland amtlich telegraphiert. König Alexander soll übrigens nicht im Mindesten niedergegeschlagen sein. Seine Liebe zur Königin Draga sei unerschüttert.

**Madrid, 19. Mai.** Die Ausstandsbeziehung unter den ländlichen Arbeitern in Andalusien nimmt einen beunruhigenden Charakter an. In Igualada, Provinz Barcelona, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitenden. Die Gendarmerie wurde zusammengezogen.

**Kapstadt, 17. Mai.** Fünf neue Pestfälle sind unter den Europäern und fünf unter der farbigen Bevölkerung festgestellt.

**Standerton, 19. Mai.** (Heuter.) Die Buren haben zwischen Amersfort und Ermelo die Kolonne des Generals Bullock 3mal angegriffen. Sie verfügten über einen 12-Pfünder, 2 Pompos-Geschütze und ein Maxim-Geschütz. Es wurde jeder Versuch gemacht, diese Geschütze wegzunehmen; allein dies gelang nicht. Schließlich wandten sich die Buren über Ermelo nach Carolina. Louis Botha verließ mit der Garnison Ermelo am 15. Mai und wandte sich ostwärts. General Bullock trieb hierauf die Einwohner Ermelos aus der Stadt. Kaum hatten die englischen Truppen die Stadt verlassen, so tauchten die Buren wieder auf und durchsuchten die Stadt nach Burgern, welche sich etwa ergeben haben könnten. General Elliot hatte im Laufe der Woche 4000 Stück Pferde und Vieh wie auch viele Burenfamilien nach Standerton geschickt.

Die englischen Berichte vom südafrikanischen Kriegsschauplatz lauten immer trostloser. Die Engländer räumen jetzt unumwunden ein, daß starke Burenabteilungen aufs neue in das Kapland eingedrungen sind, ohne daß es den englischen Truppen möglich war, den befürchteten abermaligen Einfall in die so überaus unzuverlässige Kolonie zu verhindern. Das ist für John Bull ein großer und sehr gerechtfertigter Schmerz, da die Gefahr immer drohender wird, daß sich schließlich doch noch die ganze Kapkolonie mit den Buren vereinigt und gegen das englische Joch erhebt. Und zum Troste kann den betriübten Engländern auch die Thatsache nicht gereichen, daß sich Lord Kitchener jetzt genötigt sah, den Präsidenten Krüger als verhandlungsfähig anzuerkennen und ihn in einem Handschreiben, das Frau Botha überreichen wird, um seinen Machtspruch zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bitten. Die Engländer sind jedenfalls an der Grenze ihrer Macht. Auch ihr von einer beachtenswerten Moral Zeugnis ablegendes Verbot, die Eingeborenen gegen die Buren mobil zu machen und sie zum Morden und Plündern in den Buren-Republiken aufzustacheln, scheint nichts gefruchtet zu haben. Die Zulus hätten vielleicht dem höchst unchristlichen Verlangen der britischen Offiziere entsprochen, wenn diese ihnen die ganze Beute zugesichert hätten, da sie aber nur ein Zehntel derselben behalten, die anderen 9 Zehntel aber an die englischen Truppen abliefern sollten, so erziehen ihnen wohl das Anerbieten der britischen Offiziere nicht verlockend genug. Für ein solches Vorbeereiten der englischen Heerführer in Südafrika hat die ganze gesittete Welt aber nur ein Pfui! der Entrüstung und des Abscheus.

### Handel und Verkehr.

**Vom Bodensee, 18. Mai.** Einorm ist der Schaden, den die Stürme vom 26. bis 28. Januar d. J. in den Forstweiden des bad. Seckreises und hauptsächlich im mittleren Schwarzwald angerichtet haben. Nach einer amtlichen Statistik wurden insgesamt 551 681 Kub. geworfen bzw. gebrochen. Diese außerordentlich große Holzmasse hat übrigens den Holzmarkt nicht wesentlich beeinträchtigt.

Berlin-Motivier Redakteur: B. Siefer, Wilmerslag.

### Litterarisches.

Gemütsleben, Erziehung, Hauswirtschaft und Garderobe, die unseren deutschen Frauen ureigensten Gebiete, kommen in der soeben erschienenen Nummer 19 des beliebten Frauenblattes „Häuslicher Ratgeber“ erfreulicherweise wiederum zu ihrem vollen Recht. Dem Unterhaltungsbedürfnis genügt ein interessantes Feuilleton, und dürfen die ansprechenden Episoden „Aus dem Leben populärer Könige“ von Ludwig v. Poyhl, sowie auch die reizende Humoreske von Harry Nisch „Hund und Kage“ alle Leserinnen recht amüsieren. Die beigegebenen Modelle neuester Kostüme, Blousen und Schirme repräsentieren sämtlich das einfach-elegante Genre, das dieses Blatt stets mit Recht bevorzugt. — Abonnement: viertel. 1,40 M. Probeummern jederzeit frei erhältlich. Verlag: Robert Schneckewitz, Berlin W., Eisenacherstr. 5.

**Spielberg-Göttelzingen.**  
**Hochzeitseinladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Freitag, den 27. Mai d. J.**  
in das Gasthaus zum „Röhl“ in Spielberg freundlichst einzuladen.  
**Friedrich Wackenhut**      **Christine Bauer**  
Sohn des      Tochter des  
Friedrich Wackenhut      Gottlieb Bauer, Kirchenpflegers  
Zimmermanns in Spielberg.      in Göttelzingen.  
**Abschied um 11 Uhr.**  
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**Kinderleiterwagen**  
in verschiedenen Größen  
**Kinderstühle**  
nieder und hoch verstellbar und zum fahren eingerichtet, sowie  
**Phönix-Klappstühle**  
für Erwachsene, in jede Lage verstellbar, für Kranke sehr bequem  
empfehlen in schöner Auswahl bei billigen gestellten Preisen  
**J. Wurster.**

**Altensteig.**  
**Zwei bis drei Zimmer**  
möbliert oder unmöbliert hat zu vermieten  
**Robert Kempf.**  
**Altensteig.**  
**Prima**  
**Schweizerkäse**  
**Bachsteinkäse**  
sowie  
**Tafelsenf**  
empfehlen billigt  
**Fr. Adrion.**



Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Reisig-Verkauf.**  
 Dienstag 21. Mai nachm. 4 Uhr  
 in Kälberbrunn (Schwane) aus Eschen-  
 rain und Eschentich:  
 39 Km. buchenes und 413 Km.  
 tannenes Reisig und je der Schlag-  
 raum; ferner aus Baumberg: 62  
 Km. tannenes Reisig.

Oberthalheim O.A. Nagold.

Prima trierter  
**Weizen und  
 Roggenweizen**  
 habe am 30. Mai auf der  
 Schranne in Altensteig zu ver-  
 kaufen. Kaufsliebhaber sind freund-  
 lichst eingeladen.  
 D.A.F. Dettling, Witwe.



**STOWER'S GREIF**  
 SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg  
 Schneidigster Halbrenner a. Markt  
 Greif 36, Hocheleg. Damen-  
 Luxusrad.  
 Greif 23, besonders stabiles  
 Tourenrad.  
**Bernh. Stower, A.-G.**  
 Stettin, ca. 1800 Arbeiter.  
 Stower's Nähmaschinen  
 weitestens in Vorzüglichkeit der  
 Konstruktion mit  
 Stower's Greif-Fahrrädern.  
 Vertreten auf der Pariser  
 Weltausstellung.  
 Vertreter gesucht!

Mehrere Zentner unbereinigtes  
**Heu**  
 sind zu verkaufen.  
 Zu erfragen bei der Redaktion.

Altensteig.  
**Alle Sorten  
 Kunstdünger  
 sowie Thomas-  
 mehl, Kainit,  
 Feldergips  
 und gedämpftes  
 Knochenmehl**  
 immer vorräthig unter Garantie  
 bei  
**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.  
**la. Hansa-  
 Blut-Melasse**  
 anerkannt bestes Futtermittel  
 sowie  
**Fleischfuttermehl u.  
 phosphorsauren Kalk**  
 billigt  
 bei Obigem. empfiehlt

Altensteig Stadt.  
**Verkauf von aufbereitetem  
 Nadelstammholz  
 im Wege des schriftlichen Aufstreichs  
 (Submission)**



aus Stadtwald Priemen Abt. 4 Thambach-  
 kopf, Abt. 12 Schnakenloch, Abt. 18 Thambach-  
 halde, Abt. 26 Sommerhalde, Abt. 27  
 Bahnholz:  
 669 Stück tann. Lang- und Sägholz mit 814,27 Fm.  
 und zwar Langholz: I. Kl. 246,51, II. Kl. 186,03,  
 III. Kl. 133,25, IV. Kl. 148,63, V. Kl. 9,64 Fm., Säg-  
 holz: I. Kl. 55,18, II. Kl. 16,16, III. Kl. 18,87 Fm.  
 Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in  
 Prozenten der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Auf-  
 schrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens  
**Samstag den 25. Mai ds. Js.**  
 mittags 12 Uhr

bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, wofelbst nachm. 3 Uhr  
 die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten antwohnen können.  
 Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadt-  
 forsterei bezogen werden.  
 Die Schläge sind von der städt. Einbindstätte ca. 3 km  
 und von der Bahnstation Altensteig ca. 8 km entfernt.  
 Den 17. Mai 1901.  
 Stadtschulth.-Amt:  
 Welfer.

**Württ. Schwarzwald-Verein.**  
**Einladung**  
 zu einer Floßpartie auf dem Zinsbach von der  
 Zinsbachwasserstube nach Altensteig  
 am **Wittwoch den 22. ds. Mts.**  
 Sammlung nachm. 2 Uhr bei der Zinsbachwasserstube  
 wozu an jedermann, insbesondere an die Mitglieder des Schwarzwald-  
 Vereins Einladung ergeht.  
**Bezirks-Verein Pfalzgrafenweiler.**

Pfalzgrafenweiler.  
 Bei Unterzeichnetem trifft Ende dieses Monats wieder  
 1 Waggon gehobelte  
**Pitch-pine-Riemen**  
 ein und übernehme ich die Lieferung derartiger Böden  
 ohne jeden Abfall  
 wenn die Aufgabe der Längen- und Breitenmaße sofort erfolgt.  
**Hermann Fezer**  
 Dampfjägewerk.

**Stollwerck's**  
**Chocoladen  
 und Cacaos**  
 aus sorgfältig gewähltem  
 Rohmaterial hergestellt,  
 wohlschmeckend u. nahrhaft;  
 über alle Welttheile verbreitet.  
 64 Preismedaillen. \* 27 Hofdiplome.

**Geschäftsbücher**  
 empfiehlt W. Niefer.

Altensteig Stadt.  
**Bergebung von Bauarbeiten.**

Die Stadtgemeinde vergibt im Wege der schriftlichen Submission:  
 1. Die Lieferung und das Verlegen von Fußböden in den  
 Schulklassen des unteren Schulhauses (ca. 200 qm) aus  
 Pisch-Pine-Holz.  
 2. Die zur Einrichtung eines Zimmers im Dachstock des städt.  
 Backhauses erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Gipser- und  
 Schreinerarbeiten.  
 3. Die bei Herstellung eines neuen Wasserleitungsstranges in  
 der Altensteig-Dorfer-Straße vorkommenden Grab- und Maurer-  
 Arbeiten.  
 Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen auf dem Rathaus zur  
 Einsicht auf und sind schriftliche in Prozenten des Ueberschlags ausgedr-  
 drückte Angebote spätestens bis  
**Donnerstag den 25. Mai d. Js.**  
 nachm. 6 Uhr  
 bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
 Den 20. Mai 1901.

Stadtschulth.-Amt:  
 Welfer.  
 Altensteig.  
**Lochritze-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag und Freitag den 23. und 24. Mai ds. Js.**  
 in unser Gasthaus zum „Hirsch“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
**Georg Schleich**      **Friederike Wurster**  
 Sohn des                      Tochter des  
 verst. Joh. Georg Schleich      Christoph Wurster, Schultheiß  
 Hirschwirth hier.                      in Aigenbach.  
**Airchgang um 11 Uhr.**  
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.  
**Prima  
 Simburgerkäse**  
 in Berg.  
 in Kistchen von ca. 40 Pfd. zu 31 3/4  
 „ Paquets „ „ 25 „ 32 3/4  
 „ „ „ 10 „ 34 3/4  
**Feinst prima  
 Simburgerkäse**  
 in Berg.  
 in Kistchen von ca. 40 Pfd. zu 34 3/4  
 „ Paquets „ „ 25 „ 35 3/4  
 „ „ „ 10 „ 36 3/4  
 versenden  
**Chr. Burghard jr.**  
**Friedr. Flaig, Conditior.**

Altensteig.  
**Pfeffinger  
 Kirchenbau-Lose**  
 à 1 M.  
 empfiehlt  
**W. Niefer.**

Altensteig.  
**Messinu-  
 Blutorangen**  
 sowie feine  
**Primissima-  
 Orangen**  
 empfiehlt in frischer Sendung  
**G. Strobel.**

Altensteig.  
**Druck-  
 Makulatur**  
 hat abzugeben  
**W. Niefer.**

Altensteig.  
 Eine freundliche  
**Wohnung**  
 mit 2 Zimmern und Zubehör  
 hat bis 1. Juli zu vermieten  
**Väcker Rau's Witwe.**

**Husten- u. Catarrhleidende  
 Kaiser's  
 Brust-Caramellen**  
 die sichere      notariell begl.  
 Wirkung 2650      Zeugnisse  
 ist durch      anerkannt.  
 einzig dastehender Beweis für  
 sichere Hilfe bei **Husten, Heiser-  
 keit, Catarrh u. Verschleim-  
 ung.** Padet 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Billigste Einkaufsstelle**  
 in Taschenuhren für Herren  
 und Damen, Regulatoren,  
 Schwarzwälder-Uhren  
 und Becker aller Art.  
 bei **Wilh. Seitz**  
 Pfalzgrafenweiler.  
 Sämtliche Uhren haben Werke  
 bewährter Konstruktion bei  
 2jähr. Garantie. Reparaturen  
 wie bekannt prompt und billigt.

Altensteig.  
**Abfüll-Schläuche**  
 in  
**schwarz, grau, rot**  
 billigt bei  
**J. Wurster.**

Fruchtpreise.  
 Lübigen. 17. Mai.  
 Dinkel neuer . . . 13 40 13 15 13 —  
 Haber neuer . . . 14 70 14 61 14 10  
 Gerste . . . 16 — 15 32 15 —  
**Gestorbene.**  
 Einbestatten: Stadtpfarrer Dr. Paul Wiest.  
 Seebestattung: Heinrich Müller, Kaufmann.  
 Sargen: Eugen Weber.  
 Sargträger: Ernst Stroder, Oberlehrer.  
 Lübigen: Franz Hoffmann.